

# SPECIAL FLUCHT

Warum fliehen Menschen aus ihren Heimatländern? Was erleben sie auf der Flucht? Und was finden sie vor, wenn sie bei uns ankommen? Von Februar bis April zeigen wir begleitend zur Ausstellung «Flucht» im Bernischen Historischen Museum eine Filmreihe zum Thema. Diese eröffnet neue Perspektiven auf die Problematik und gibt die Möglichkeit zur Diskussion mit Filmschaffenden, Expertinnen und Direktbetroffenen. Die Vorstellungen finden jeweils am ersten und zweiten Samstag des Monats um 11.00 statt.



## HUMAN FLOW

SA. 3.3. 11:00

Mit einer Einführung

Deutschland 2017, 140 Min., DCP, OV/d/f  
Regie: Ai Weiwei  
Drehbuch: Chin-Chin Yap, Tim Finch, Boris Cheshirkow

Mehr als 65 Millionen Menschen weltweit sind gezwungen, wegen Hunger, Krieg und Vertreibung ihre Heimat zu verlassen. In 23 Ländern hat Ai Weiwei während eines Jahres Menschen auf der Flucht gefilmt – von der Minderheit der Rohingya, die aus Burma fliehen, über die Krisengebiete Afrikas und Massenerwanderungen durch Europa bis hin zur mexikanisch-amerikanischen Grenze.

«*Human Flow* ist eine persönliche Reise, ein Versuch, den Zustand der Menschlichkeit heutzutage zu erfassen. In einer Zeit der Unsicherheit brauchen wir mehr Toleranz, Mitgefühl und gegenseitiges Vertrauen, denn wir sind alle eins. Wenn nicht, muss sich unsere Humanität schon bald mit einer viel grösseren Krise auseinandersetzen.» (Ai Weiwei)



## FUOCOAMMARE

SA. 10.3. 11:00

Mit einer Einführung

Italien 2016, 114 Min., DCP, I/d/f  
Regie, Drehbuch: Gianfranco Rosi  
Mit: Samuele Pucillo, Mattias Cucina, Samuele Caruana

Francesco Rosi zeigt in *Fuocoammare*, wie auf Lampedusa der Alltag der Inselbewohner und das Sterben der Bootsflüchtlinge aufeinander treffen. Mit seinem bewegenden Film gewann der italienische Filmemacher dieses Jahr den Goldenen Bären der Berlinale.

«*Fuocoammare* macht deutlich, wozu der Dokumentarfilm gerade auch in Abgrenzung zum Nachrichtenjournalismus in der Lage ist. Um diesen Bildern etwas entgegenzusetzen, zog Rosi nach Lampedusa und filmte über ein Jahr lang den Inselalltag: Fischfang, Hausarbeit und Kinderspiele. Von der anderen Realität der Insel war dabei zunächst wenig zu sehen – dem Sterben der Flüchtlinge auf dem Meer. In den letzten 20 Jahren, informiert ein Zwischentitel, seien 400 000 Migranten auf Lampedusa gelandet und etwa 15 000 Flüchtlinge bei dem Versuch gestorben, nach Europa zu kommen. (...) Das Nebeneinander der beiden Welten wird zur eindringlichen Metapher für die Blindheit Europas für die Katastrophe, die sich am Rand des Kontinents abspielt. (...) Die Flüchtlinge erscheinen nicht als anonyme Masse, die Kamera sucht Blickkontakt.» (Martina Knobon, «Süddeutsche Zeitung»)